

# Freiheit Gleichheit Brüderlichkeit

200 Jahre Französische Revolution  
in Deutschland

Ausstellung im  
Germanischen Nationalmuseum  
24. 6. – 1. 10. 1989

## Reichsstadt und Revolution

Von den tiefgreifenden politischen und gesellschaftlichen Veränderungen, die unter dem Schutz der französischen Revolutionsheere in den deutschen linksrheinischen Territorien stattfanden, war rechts des Rheins nur ein Widerhall zu spüren. Bürger, Bauern und Studenten nahmen die Ideen der Französischen Revolution mit Begeisterung auf, ihr politisches Handeln wurde aber von unterschiedlichen Interessen auf verschiedene Ziele gelenkt. In Kur-sachsen erhoben sich die Bauern, in Stuttgart, Tübingen, Göttingen und Jena kämpften Studenten um akademische Meinungsfreiheit. In Hamburg und anderen Reichsstädten war vor allem das vermögende Handelsbürgertum von der Revolution beeindruckt, es sah sich aber zugleich von den rebellierenden Unterschichten bedroht.

Am Ende des 18. Jahrhunderts war die seit langem erstarrte altständische Ordnung in den Reichsstädten von Konflikten zwischen dem Rat und der Bürgerschaft, Streitigkeiten um Verfassungsfragen, Mißwirtschaft und Machtmißbrauch der Ratsmitglieder bestimmt.

Bürger der Reichsstadt Schwäbisch Hall zeigten Sympathien für die konstitutionelle Phase der Französischen Revolution, lehnten aber die Radikalisierung der Revolution nach dem Sturz der Monarchie im August 1792 und den Septembermorden ab. Die abgebildete Schützenscheibe, die der Haller Ratsherr Johann Friedrich Hetzel in Auftrag gegeben hatte, gibt dieser Einschätzung Ausdruck. Sie zeigt die zerrissenen Seiten der »constitutio gallica«, der französischen Verfassung von 1791. Das Standbild Heinrichs IV., der als Inbegriff des gerechten Herrschers galt, ist vom Sockel gestoßen und die zerstörten Standessymbole von Adel, Klerus und Königtum sind verstreut. Über diesen Relikten der alten Ordnung erhebt sich auf einer Pike die phrygische Mütze als Siegeszeichen der Jakobiner.

Nürnberger Bürger fanden nur wenige Wochen nach dem Sturm auf die Bastille in Paris ein anonymes Flugblatt mit der Aufforderung, das französische Vorbild nachzuahmen. Flugschriften aus Frankreich wurden in der Reichsstadt übersetzt, gedruckt, verbreitet und in öffentlichen Gesellschaften gelesen. Der Republikaner Johann Benjamin Erhard verfaßte 1795 eine Schrift »Über das Recht des Volks auf eine Revolution«, die

äußerte sich 1801, anlässlich des Friedens von Lunéville, enthusiastisch über die Errungenschaften der Französischen Revolution: »Die Hydra des Aberglaubens ist getilgt, die Hyäne des Adelsstolzes ist erlegt, die Unvernunft der erblichen Vorrechte ist vernichtet«.

Die jungen Kaufleute, die sich in Opposition zum patrizischen Rat befanden, waren jedoch nicht bereit, die aufrührerischen Kleinbürger zu unterstützen. Von den Ereignissen in Frankreich angespornt, probten die städtischen Unterschichten, vor allem die Handwerksgesellen, den Aufstand.

Sie protestierten gegen Verletzungen der überkommenen Ordnung, stellten die Ständeordnung aber nicht in Frage. Im Juni 1793 zogen Schneidergesellen »in großer Zahl, mit starken Prügeln versehen, unter ungestümer Absingung einiger Freiheits- und Auforderungslieder durch die Stadt«. Die aufgebrauchte Bevölkerung stürmte im April 1795 die Bäckehäuser, weil sich die Bäcker geweigert hatten, die österlichen Eierkuchen, wie es Brauch war, kostenlos abzugeben. Die »Eyerkuchen-Revolution« wurde nach einigen Tagen von der Bürgerwehr unter dem Kommando der angesehensten Handelsbürger niedergeschlagen.

Die Opposition gegen die Patrizier spaltete sich, als die Großkaufmannschaft dem patrizischen Rat im Grundvertrag von 1794 politische Zugeständnisse abgerungen hatte. Die Kaufleute verbündeten sich nun mit den Patriziern gegen die radikalen Proteste der Unterschichten in der Stadt.

Als die französische Armee unter General Jourdan am 9. August 1796 in Nürnberg einrückte, legte sie der Stadt unerschwingliche Kontributionen auf. Die Franzosen kamen als Eroberer und nicht, wie viele Revolutionssympathisanten erhofft hatten, um sie vom Joch der Patrizierherrschaft zu befreien.

Edith Luther



Christian Andreas Eberlein,  
Schützenscheibe auf die Französische  
Revolution, 1792  
Schwäbisch Hall,  
Hällisch-Fränkisches Museum

bereits kurz nach Erscheinen verboten wurde.

Die Nürnberger Kaufleute, geleitet von ihren wirtschaftlichen Interessen am Handel mit Frankreich, hegten große Sympathien für die Französische Revolution. Auf einer Frankreichreise 1793 traf der Kaufmann Thomas Christoph Mohrhardt mit den Revolutionsanhängern Eulogius Schneider und Friedrich Freiherr von der Trenck zusammen. Mohrhardt gehörte, wie Justus Christian Kießling zu den Großkaufleuten in Nürnberg, die auch nach der Hinrichtung des Königs 1793 noch für die Ideale der Revolution eintraten. Der Kaufmann Paul Wolfgang Merkel